HERMANN POPPELBAUM

Weg und Abweg der Geistesschau*

Goethe und Oken

Hermann Poppelbaums anthroposophisches Anliegen war es, die Lebenswissenschaften von beiden Abwegen freizuhalten: vom mechanischen Reduktionismus und vom wirrgenialischen Ideenvulkanismus. Goethe war auch ihm hierbei der Repräsentant einer geistig urgesunden Mitte. Der folgende Aufsatz erschien zuerst 1935 als ein Kapitel in dem Buch «Im Kampf um ein neues Bewußtsein» (Dresden), dann nochmals 1948 gleich nach dem Krieg innerhalb der Neuauflage (Freiburg), der wir den Wortlaut entnehmen.

Die Herausgeber

Wie die Pflanze im Wachsen sich aus der Region der Schwere und Feuchte in die des Luftigen und Wärmehaften erhebt und im Aufsteigen ihre verschiedenen Organe abwandelt, ohne die Grundform (des Blattes) ganz aufzugeben, so durchwächst auch die menschliche Entelechie im Gesamtlauf ihres Daseins verschiedene Regionen. Nur sind diese Regionen in der Zeit anstatt im Raume ausgebreitet: es sind die Zeitepochen, in welchen sich der unsterbliche Wesenskern in der Form verschiedener Persönlichkeiten in irdische Inkarnationen hineinfindet.

Bei der Pflanze sieht man die einzelnen Stufen *räumlich* übereinander geschichtet und kann daher die immer feinere Ausgestaltung der Blätter bis zum Blütenhaften hin im Raume verfolgen. Die menschliche Entelechie durchwächst die *Zeiten*. Sie breitet sich aus als irdische Persönlichkeit einer bestimmten Epoche, zieht sich dann zusammen und verschwindet aus dem Sichtbaren, um sich von neuem in einem anderen Zeitalter auszubreiten. Aber der bei der Pflanze mit dem Wachsen unaufhaltsam einhergehende Prozeß der Steigerung und Verfeinerung der Säfte hat im Menschen keine handgreifliche Entsprechung. Wohl schreitet die menschliche Entelechie fort, aber nicht

* Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Philosophisch-Anthroposophischen Verlages am Goetheanum.

im trivialen Sinne. Wer von einem Leben zum nächsten derselben Individualität einen äußeren Gewinn an «Niveau» erwartet, würde sich täuschen. Es gibt freilich gewisse triviale Auffassungen von Wiederverkörperung, die den Fehler machen, sich die Wandlung durch die Zeitalter als platte Vervollkommnung vorzustellen. In Wirklichkeit aber greift in jedem neuen Menschenleben Keimhaftes, halb und voll Entwickeltes ineinander; was schon Frucht trägt, steht neben dem, was noch nach Entfaltung drängt; und so gehört der Mensch auf jeder Stufe den verschiedensten Phasen an: er kann in einem Betracht schon reif sein und in bezug auf anderes noch ein Anfänger.

Dadurch wird es viel schwerer, die Folge von Persönlichkeiten, die dieselbe Entelechie durchläuft, als wirkliche Stufenfolge zu empfinden. Immer von neuem deckt sich Anfängliches mit Reifem übereinander und Neues mit Abgelebtem. Durch Rudolf Steiners ins einzelne gehende Beschreibung kann man die Metamorphosen verfolgen, die die Entelechie großer Individualitäten in den einzelnen Zeitaltern durchlaufen hat. Man gewinnt dadurch einen tieferen Einblick in die Wesensgründe der Persönlichkeit, als irgendwelche Psychologie geben könnte. An die Stelle der bisher üblichen psychologisierenden Biographie tritt die Pneumatologie, die es mit der Metamorphose der Entelechie durch die Zeitalter hindurch zu tun hat.

*

Ein außergewöhnlicher Einblick in *Goethes* Persönlichkeit ergibt sich, wenn man eine Angabe Rudolf Steiners zum Leitfaden nimmt. Es sei hier der Versuch gemacht, die Metamorphose, in der sich eine bestimmte Geistesanlage bei Goethe entwickelte, anschaulich zu machen.

Für den heutigen intellektuellen Menschen besteht zunächst die Schwierigkeit, sich die Umwandlung einer räumlich-leiblichen Tätigkeit des einen Lebens in eine seelisch-geistige Anlage des anderen vorzustellen. Aber gerade hier ist Goethes Gedanke der Steigerung eine große Hilfe. Was in einem Leben als Tätigkeit der Glieder, als Gewohnheit, als bestimmte Art zu sprechen oder sich zu bewegen, auftrat, kann in der nächsten Verkörperung als seelisch-geistiger Habitus, als Geste im übertragenen Sinne wiedergefunden werden. In seinen Vorträgen über die karmischen Zusammenhänge großer Persönlichkeiten gab Rudolf Steiner hierfür immer neue Beispiele.